

Eine römische Prunklanze aus Kalefeld, Ldkr. Northeim

Michael Geschwinde

Zusammenfassung Vor dem Hintergrund der Entdeckung des römisch-germanischen Schlachtfeldes am Harzhorn wird eine Lanzenspitze, die bereits 1990 in der Nähe gefunden worden war, diskutiert. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem ungewöhnlichen Fundstück um eine römische Prunklanze des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Schlüsselwörter Kalefeld, Harzhorn, Römische Kaiserzeit, Schlachtfeld, Prunklanze

A Roman ceremonial lance from Kalefeld, Landkreis Northeim

Abstract *An unusual lance head is discussed in the light of the recently discovered Roman-Germanic battlefield at Harzhorn. The lance head was found in 1990 near the site of the battlefield. The find is most probably from a Roman ceremonial lance belonging to the 3rd century AD.*

Keywords *Kalefeld, Harzhorn, Roman Period, battlefield, ceremonial lance*

Am 28. August 1990 wurde bei Kanalbauarbeiten in Kalefeld, Ldkr. Northeim, im Ortskern an der Hauptstraße gegenüber dem Parkplatz Gasthaus Meyer und ca. 3 km südlich des Harzhornes aus einer angelieferten Ladung Füllkies eine große eiserne Lanzenspitze ausgelesen. Die auf der Baggerschaufel liegende Lanzenspitze wurde während des Verfüllens des Kanalschachtes entdeckt und stammte entweder aus dem Verfüllkies oder dem Schotter des hier nach dem Zweiten Weltkrieg eingebauten Packlagers unter der Decke der Hauptstraße, in jedem Fall aus sekundärer Lagerung. Die Lanzenspitze wurde von den Findern Mitarbeitern des Wasseramtes übergeben, von diesen wiederum einem Mitarbeiter der Samtgemeinde Kalefeld, Herrn Dietmar Handtke, der sie wenige Tage später an die ehrenamtlich Beauftragten für die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Northeim, Frau Ursula Werben (Einbeck), weiterleitete. Von Frau Werben wurde die Lanzenspitze dem Braunschweiger Bezirksarchäologen Hartmut Rötting übergeben, der ihre Restaurierung in der Werkstatt des damaligen Instituts für Denkmalpflege in Hannover veranlasste. Frau Werben fertigte auch die Fundmeldung sowie ein Protokoll an, dem

alle Angaben zu den Begleitumständen der Auffindung des Objektes entnommen sind. 1993 wurde die Lanzenspitze schließlich dem Braunschweigischen Landesmuseum, Abteilung Ur- und Frühgeschichte in Wolfenbüttel übergeben.

Obwohl die charakteristische und für eine Saufeder unerlässliche Parierstange fehlt, wurde die Kalefelder Lanze zunächst als solche angesprochen. Ausschlaggebend war offenbar die auffallende Größe des Stückes. Eine Publikation erfolgte nicht. Als 2008 unweit der Fundstelle am Harzhorn ein umfangreicher Bestand an römischen Militaria entdeckt wurde, stellte sich die Frage, ob die Lanze damit in Zusammenhang stehen könnte. Tatsächlich ist es möglich, dass die ursprüngliche Fundstelle der Lanzenspitze das Harzhorn ist: Dort befindet sich gegenüber dem Hauptkamm eine große Kiesgrube, wo in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Material abgebaut wurde, das auch für öffentliche Straßenbaumaßnahmen verwendet wurde (freundliche Mitteilung Herr Kulp, Forstgenossenschaft Harriehausen). Ein Beweis für die mögliche Herkunft des Stückes lässt sich nach so vielen Jahren jedoch nicht mehr erbringen.

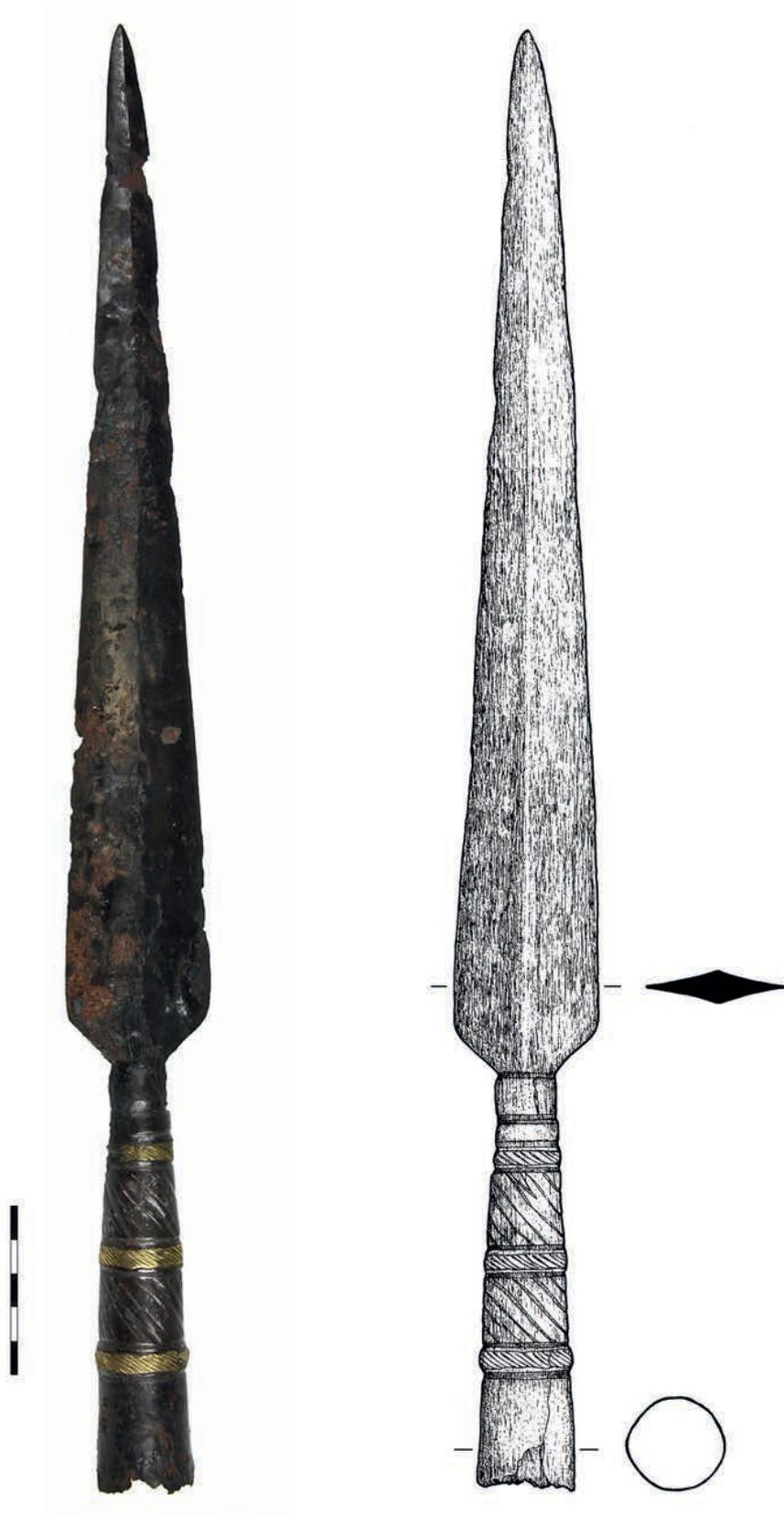


Abb. 1 Kalefeld, Ldkr. Northeim. Lanzen spitze (Foto: S. Spantikow, Braunschweigisches Landesmuseum; Zeichnung: NLD).

Die Lanzenspitze (Abb. 1) besitzt eine Gesamtlänge von 45,5 cm, die größte Blattbreite beträgt 46 mm. Das Blatt erreicht seine maximale Stärke oberhalb des Übergangs zur Tülle bei einem dachförmigen Querschnitt mit Mittelrippe. Der Durchmesser des Tüllenmundes beträgt 28 mm. Leider sind im Inneren der Tülle keine Holzreste erhalten, die eine AMS-Datierung ermöglichen würden. Auffallend ist die aufwendige Verzierung der Tülle durch drei erhabene, durch umlaufende Riefen herausgearbeitete Wülste, auf denen ringartig dünnes Kupferblech warm aufgehämmert ist (Abb. 2). Die mit Messing belegten Wülste sind ebenso wie die beiden dazwischen liegenden Felder der Tülle spiralig umlaufend tordiert, wobei die erhabenen Bänder zwischen den Riefen deutlich schmaler sind als auf den beiden Zwischenfeldern. Vor dem Blattansatz sind noch zwei weitere umlaufende Wulstbänder angebracht. Auffallend ist der Blattumriss der Kalefelder Lanze: Die Klingen verlaufen absolut geradlinig und erreichen ihre maximale Breite am hinteren Blattende, wo sie scharf abknicken und im 45°-Winkel zum Tüllenansatz laufen. Das hintere Blattende ist also ähnlich dem Heft eines Schwertes ausgebildet. Der Umriss der Lanze ist streng triangular. Diese Form ist bei Lanzen ungewöhnlich und erschwert ein Herausziehen aus einem getroffenen Ziel vor einer erneuten Verwendung. Lange gerade Schneiden sind allgemein ein Kennzeichen von Hieb Waffen wie Schwertern.

Direkte Parallelen zu der Lanzenspitze aus Kalefeld sind nicht bekannt. Spiralig umlaufende Tüllenverzierungen sind sehr ungewöhnlich. Vergleichbar ist der in das 2./3. Jahrhundert datierte Aufsatz einer römischen Standarte (FISCHER 2012 Abb. 357) unbekannter Provenienz (Abb. 3), die auch in ihrer Größe dem Kalefelder Stück entspricht (freundlicher Hinweis Th. Fischer, Köln). Messingtauschierungen auf der Tülle gibt es bisweilen in römischen Fundkomplexen aus der Mitte des 3. Jahrhunderts wie aus Eining/Abusina (GSCHWIND 2004 Taf. 75 D24). Vom Harzhorn selbst liegt ein leichter römischer Wurfspeer mit einem warm aufgehämmerten dünnen Messingring vor (GESCHWINDE/LÖNNE 2013 Abb. 2), aber auch eine germanische Lanze, die in ähnlicher Weise verziert ist (GESCHWINDE u. a. 2013 Abb. 27).

Bereits 1984 stellte H. Cüppers drei ungewöhnlich schwere Lanzenspitzen vor, die in Trier und Umgebung jeweils als Einzelfund zutage getreten waren und so viele übereinstimmende Merkmale aufwiesen, dass er sie einer in diesem Raum arbeitenden Werk-



Abb. 2 Kalefeld, Ldkr. Northeim. Lanzenspitze, Detail der Tülle (Foto: Ch. Fuchs, NLD).
Abb. 3 Unbekannte Provenienz. Aufsatz eines römischen Feldzeichens. Eisen mit Tauschierung und einer Buntmetallmanschette zur Befestigung einer Fahne (aus FISCHER 2012 Abb. 357). Ohne Maßstab.



Abb. 4 Trierer Moselbrücke. Lanzenspitze aus Eisen mit Tauschierung (Inv. Nr. EV1978,5. Foto: Th. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier). Ohne Maßstab.

statt zuwies (CÜPPERS 1984, 296)¹. Es handelt sich dabei um folgende Exemplare:

1. Lanzenspitze mit Tauschierungen aus Trier (Abb. 4)

Das Stück wurde unter der Trierer Moselbrücke aus dem Fluss geborgen. Der auffällige trianguläre Blattumriss der Trierer und der Kalefelder Lanze sind nahezu identisch. Wichtigster Unterschied zwischen beiden Stücken ist die bei der Trierer Lanze stärker ausgeprägte Mittelrippe. Der Tüllenmund ist abgebrochen und die erhaltene Gesamtlänge beträgt noch 31,5 cm. Die Lanze ist mit Messing eingelegten lamellenartigen Eindellungen in Längsrichtung und zwei Messingringen verziert (KATALOG BONN 2008 Kat.-Nr. 263). Beide Ringe trugen Inschriften, erhalten ist auf dem oberen ANBIANIONI VIVAS. Beiderseits der Mittelrippe sind Kreisäugen und Halbkreise tauschiert. Zusätzlich finden sich auf beiden Seiten des Blattes je zwei in Messing und Bronze tauschierte Darstellungen bärtiger Männer, die Cüppers als Herrscher deutete (CÜPPERS 1984, 296).

2. Lanzenspitze mit Tauschierungen aus Lothringen (Abb. 5)

Das Stück stammt von einem unbekanntem Fundort aus Lothringen. Seine Länge beträgt 40,5 cm (CÜPPERS 1984, 297). Die Tülle ist mit zwei Messingringen verziert, welche die Inschrift NEMNIANIUS und VENATOR VIVAS tragen. Zwischen den beiden Bändern befindet sich ein kompliziertes Muster aus messingtauschierten Lamellen und Säulchen. Auf dem Blatt ist auf beiden Seiten wiederum ein Paar bärtiger Männerbüsten tauschiert.

3. Lanzenspitze mit Tauschierungen aus Trier

Fundort ist wiederum die Trierer Moselbrücke. Die Tülle ist beschädigt, die erhaltene Gesamtlänge beträgt noch 38 cm (CÜPPERS 1984, 297). An der Tülle ist ein Aufhalter mit einem großen kegelförmigen Niet und einer Ringhülse montiert. Vor dem Übergang zum Lanzenblatt ist die Tülle verziert durch zwei Wulststränge mit umlaufenden Kerben und einer Doppelkerbe. Der Blattumriss ist nicht streng triangulär, die Klingen sind am Übergang zum unteren Drittel leicht eingezogen. Die Lanze trägt eine ausgeprägte Mittelrippe. Am unteren Blattendende sind auf beiden Seiten halbkreisförmige Ausschnitte an-

¹ Mein herzlicher Dank gilt Dr. Korana Deppmeyer, Rheinisches Landesmuseum Trier, die mir die Abbildungsvorlagen zur Verfügung stellte.



Abb. 5 Lothringen, unbekannter Fundort. Lanzenspitze aus Eisen mit Tauschierung (Inv. Nr. EV1982,54. Foto: Th. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier).

gebracht, die offenbar zum Einhängen eines Truppenzeichens (Wimpel, Bänder, Tier-, Pferdeschweife oder Metallzeichen, Glöckchen) bestimmt waren (CÜPPERS 1984).

CÜPPERS (1984, 296) datiert die drei Lanzen in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Ausschlaggebend hierfür ist die Darstellung der vier bärtigen Männer auf den Lanzen 1 und 2, die plausibel als zwei Kaiserpaare (Tetrarchen?) gedeutet werden. Wegen der aufwendigen Verzierung der überschweren Lanzen ist deren praktische Verwendung unwahrscheinlich und sie werden dem Umfeld des Hofes und der kaiserlichen Leibgarde zugewiesen. Während die Inschrift der Lanze 2 mit der ansonsten unbekanntenen Namensform Nemnianius vielleicht in Verbindung mit spätkeltischen Göttervorstellungen gebracht werden kann (CÜPPERS 1984, 297), liefert das ANBIANIONI VIVAS auf Lanze 1 einen Hinweis auf die um Ami-

ens, dem antiken *Samarobriva*, siedelnden Ambianer. Wahrscheinlich bezieht sich der auf der Lanze genannte Name auf eine militärische Einheit, die in der *Notitia Dignitatum* erwähnten *equites catafractarii Ambianenses*, die zu dem Zeitpunkt dem *magister militum praesentalis* unterstellt waren (MIELCZAREK 1993, 77; CHEW 1993, 315). Vermutlich gehen die im modernen Amiens gefundenen Grabsteine des Katafraktariers Val(erius) Durius und des Decurios der Katafraktarier Val(erius) Zurdigenuu(s) auf Angehörige dieser Einheit zurück (HARL 1996, 610–611). Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis von Cüppers, dass für den bis zu seinem Tod 375 n. Chr. in Trier residierenden Valentinian im Jahr 367 ein Aufenthalt in Amiens belegt ist. Cüppers vermutet deshalb einen Offizier der kaiserlichen Leibgarde als Besitzer der Lanze (CÜPPERS 1984, 296). Dieser Gedanke lässt sich möglicherweise noch weiterführen und die Lanzen als Prunklanzen, vielleicht



Abb. 6 Harzhorn, Ldkr. Northeim.
Aufsatz eines römischen Feldzeichens
(Foto M. Failla, NLD). Ohne Maßstab.

Standarten (TÖPFER 2011, 77–78) in der Form schwerer Reiterlanzen interpretieren (vgl. ALEXANDRESCU 2010, 229–236). In diesem Zusammenhang ist noch einmal auf die Lanze 3 mit ihrer Aufhängevorrichtung für ein militärisches Zeichen zu erinnern. Dass Katafraktarier im Westen des Imperiums von geringem militärischem Wert waren, aber einen festen repräsentativen Bestandteil des kaiserlichen Hofes bildeten, ist wiederholt herausgestellt worden (vgl. HARL 1996, 603; 615).

Eine weitere Besonderheit der Lanze 1 sind die auf dem Blatt angebrachten mondartigen Halbkreise und Punktaugen, die in ihrer strengen Geometrie fremdartig im spätrömischen Kontext wirken. Vergleichbare Zeichen bzw. Symbole finden sich manchmal auf ostgermanischen Lanzenspitzen und werden hier als Übernahme aus dem Sarmatischen

angesehen (SCUKIN 1993, 325). Dort werden die sogenannten „*tamgas*“ entweder als Heilszeichen oder als Symbole, die die Familienzugehörigkeit der Träger aufzeigen, gedeutet. Die sehr geometrischen Formen auf der Trierer Lanze weichen ab von den geschwungeneren klassischen *tamgas*, finden sich aber in ähnlicher Form auf der Lanze von Bodzano-wo, Polen, die auch durch ihre besondere Größe hervorsticht und an den Übergang C-1a/C-1b der Przesworsk-Kultur datiert wird (SCUKIN 1993, 325). Bemerkenswerterweise werden die *equites catafractarii Ambianenses* zu den sarmatischen Katafraktarier-Einheiten gezählt, die vielleicht noch im 4. Jahrhundert mit ihrer Herkunft verbundene Traditionen wie die Verwendung von *tamgas* pflegten. Unter den von CHAZANOV (1971 Taf. 24–26) abgebildeten sarmatischen Lanzen befinden sich auffallend viele sehr große Exemplare mit Längen von bis zu 50 cm, wenn auch keine davon den markanten Klingenumriss der Kalefelder und der Trierer Lanzen zeigt.

Es wäre daher zu diskutieren, ob es sich bei den angeführten überschweren triangulären Prunklanzen um Formen handelt, die auf eine in der spätantiken Literatur erwähnte Bewaffnung der schweren Reiterei zurückgehen, den sogenannten *Contus* (griechisch *kontos*) *Sarmaticus* (MIELCZAREK 1993, 81). Dabei handelt es sich um eine überlange und besonders schwere Lanze, die von gepanzerten Reitern beidhändig auch als Hieb- und Stoßwaffe geführt wurde. Die für römische Lanzen ungewöhnlich kräftigen Mittelrippen der angeführten Waffen verdeutlichen, dass diese ähnlich den germanischen Lanzenspitzen besondere Belastungen beim Hieb aushalten mussten. Das beidhändige Führen des *contus* bedeutete, dass der Kämpfer keinen oder nur einen kleinen Schild tragen konnte, was wiederum eine Körperpanzerung voraussetzte. Der *contus* ist die hauptsächliche Waffe der Katafraktarier gewesen, die vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis in byzantinische Zeit die schwere Reiterei vor allem im Osten des Römischen Reiches bildeten. Unter den Feinden des Römischen Reiches waren besonders die Parther, die Sassaniden und die Sarmaten gefürchtet für ihre gut ausgebildete schwere Panzerreiterei, von letzteren leitet sich auch die Bezeichnung der Waffe ab.

Der Zufallsfund in Kalefeld 1990 ist offenbar der erste archäologische Hinweis auf das wenige Kilometer entfernte römisch-germanische Gefechtsfeld am Harzhorn gewesen. Alle im südlichen Niedersachsen fremd wirkenden Merkmale des Stückes weisen auf einen römischen Kontext: Die ungewöhnliche

Größe, der Blattumriss, die tordierte Tülle, die aufgeschobenen Messingringe. Diese Elemente finden sich wieder bei überschweren Lanzenspitzen, die im spätrömischen Kontext als Prunkwaffen der Garde oder als Standarten verwendet wurden. Dass bei den wenigen Vergleichsstücken auch auf solche aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zurückgegriffen werden musste, ist mit der Seltenheit derartiger Funde zu erklären.

Eine römische Prunklanzenspitze so weit im Inneren der Germania Magna stellt ein äußerst ungewöhnliches Objekt dar. Es verwundert daher nicht, dass es mehr als zwei Jahrzehnte dauerte, bis seine Bedeutung erkannt wurde. Wenn die hier vorgeschlagene Deutung ihre Bestätigung findet, würde das die Präsenz schwerer römischer Reiterei am Harzhorn belegen und ein wichtiges Schlaglicht auf die Zusammensetzung der hier kämpfenden Armee werfen. Die schwere spätrömische Reiterei (JUNKELMANN 2008) war konzipiert für massive Angriffe auf gegnerische Infanterie in offenem Gelände. In den unwegsamen bewaldeten Regionen Germaniens konnte sie kaum wirkungsvoll eingesetzt werden (FISCHER 2013, 229–230). Es gibt aber sowohl historische (WOLTERS 2013, 235–241) als auch epigraphische Hinweise (GESCHWINDE / MOOSBAUER 2013) auf die Teilnahme derartiger Verbände an dem römischen Feldzug 235 n. Chr. Vermutlich werden sie als Repräsentationsgruppe und als Garde eingesetzt worden sein, weniger als aktiv kämpfender Verband. Die Verwicklung einer solchen Einheit in das Harzhorn-Ereignis ist auch ein Hinweis auf den hohen Status und die Bedeutung der beteiligten römischen Truppenteile.

Es ist davon auszugehen, dass ein derartiges Objekt aufgrund seines materiellen Wertes und des mit ihm verbundenen Status eine begehrte Beute darstellte. Es wäre auch prädestiniert als eine wertvolle Opfergabe oder als ein statusträchtiges politisches Geschenk. Auch von römischer Seite wären sicherlich Anstrengungen unternommen worden, ein solches Prestigeobjekt zurückzugewinnen. Da die ursprüngliche Fundlage der Kalefelder Lanze unbekannt ist, öffnet sich hier ein weites Feld der Spekulation. Allerdings stammen von den Gefechtsfeldern an Harzhorn und Kahlberg mehrfach ungewöhnliche römische Objekte, die man sich als Verlustfund kaum erklären mag wie beispielsweise der Aufsatz eines römischen Feldzeichens (Abb. 6). Da bisher keine Hinweise auf eine Thesaurierung dieser Objekte beispielsweise durch germanische Krieger vorliegen, bleibt zur Zeit nur die Hypothese, dass durch

die Intensität und kurze Dauer eines weit auseinandergezogenen Gefechts keine der beiden beteiligten Parteien ausreichend Zeit hatte, das Gefechtsfeld intensiv nach Relikten abzusuchen und so auch herausragende Objekte als Verlustfunde zurückblieben. Insofern ist die Kalefelder Lanze nur schwer einzuordnen: in der Frage nach ihrer Datierung ebenso wie in ihrer archäologischen Relevanz, sofern sich der Zusammenhang mit dem Harzhorn-Ereignis bestätigen sollte.

LITERATURVERZEICHNIS

ALEXANDRESCU 2010

CH.-G. ALEXANDRESCU, Blasmusiker und Standartenträger im römischen Heer. *Imagines 1* (Bukarest 2010).

CHAZANOV 1971

A.M. CHAZANOV, *Ocerki voennogo dela samatov* (Moskva 1971).

CHEW 1993

H. CHEW, Une sépulture militaire de l'époque romaine tardive à Sarry (Marne). In: F. Vallet / M. Kazanski (Hrsg.), *L'Armée Romaine et les Barbares du III^e au VII^e Siècle* (Paris 1995) 313–321.

CÜPPERS 1984

H. CÜPPERS, Verzierte Waffen. In: *Rheinisches Landesmuseum Trier* (Hrsg.), *Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit* (Mainz 1984) 294–297.

FISCHER 2012

TH. FISCHER, Die Armee der Cäsaren. *Archäologie und Geschichte* (Regensburg 2012).

FISCHER 2013

TH. FISCHER, Zur Bewaffnung und Ausrüstung der Kavallerieformationen Roms in der Zeit des Maximinus Thrax. In: Pöppelmann u. a. 2013, 228–234.

GESCHWINDE 2013

M. GESCHWINDE, Eine rätselhafte Lanzenspitze aus Kalefeld. In: Pöppelmann u. a. 2013, 345.

GESCHWINDE / LÖNNE 2013

M. GESCHWINDE / P. LÖNNE, Relikte einer Schlacht. Die Funde vom Harzhorn. In: Pöppelmann u. a. 2013, 272–284.

GESCHWINDE u. a. 2013

M. GESCHWINDE / P. LÖNNE / M. MEYER, Das Harzhorn-Ereignis. Die Archäologie einer römisch-germanischen Konfrontation im 3. Jh. n. Chr. In: Pöppelmann u. a. 2013, 294–348.

GESCHWINDE / MOOSBAUER 2013

M. GESCHWINDE / G. MOOSBAUER, *Dis Manibus*. Auf den Spuren der Toten der *expeditio Germanica* 235/236 n. Chr. In: Pöppelmann u. a. 2013, 352–357.

GSCHWIND 2004

M. GSCHWIND, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der

- Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (München 2004).
- HARL 1996
O. HARL, Die Kataphraktarier im römischen Heer – Panegyrik und Realität. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 43, 2, 1996, 601–627.
- JUNKELMANN 2008
M. JUNKELMANN, Die Reiter Roms. Band 3: Zubehör, Reitweise, Bewaffnung⁴ (Mainz 2008).
- KATALOG BONN 2008
Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung (Bonn 2008).
- MIELCZAREK 1993
M. MIELCZAREK, Cataphracti and Clibanarii. Studies on the heavy armoured cavalry of the ancient world. *Studies on the history of ancient and medieval art of warfare* 1 (Łódź 1993).
- PÖPPELMANN u. a. 2013
H. PÖPPELMANN / K. DEPPMEYER / W.-D. STEINMETZ (Hrsg.), Roms vergessener Feldzug. Die Schlacht am Harzhorn. Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 115 (Darmstadt 2013).
- SCUKIN 1993
M.B. SCUKIN, A propos des contacts militaires entre les Sarmates et les Germains à l'époque romain d'après l'armement et spécialement les *umbo* de boucliers et les lances. In: F. Vallet / M. Kazanski (Hrsg.), *L'Armée Romaine et les Barbares du III^e au VII^e Siècle* (Paris 1993) 323–333.
- TÖPFER 2011
K. TÖPFER, *Signa militaria*. Die römischen Feldzeichen in der Republik und im Prinzipat. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 91 (Mainz 2011).
- WOLTERS 2013
R. WOLTERS, Reiter Roms an Germaniens Grenzen. In: Pöppelmann u. a. 2013, 235–241.